

## Vorwort.

Unter den großen Errungenschaften der modernen Welt ist es keine der kleinsten, sogar die allergrößte, daß wir in den freien Besitz unsrer Phantasie gelangt sind. Wir fangen an leicht und hoch aufzuathmen. Wir laufen keine Gefahr mehr, im Spiel der Vorstellungen unsre Ruhe, unsern Charakter, unser Leben einzubüßen, wie jene vielen Opfer einer unreifen Kultur. Mit festem Blick erkennen wir die Grenze zwischen dem Reich der Wirklichkeit das zu uns kommt, und dem Reich der Einbildung das von uns kommt. Der gesunde Menschenverstand ist in sein Recht eingesetzt: der sich entfremdet war, ist zu sich selbst gekommen, und darauf beruht zuletzt alle Humanität.

Aber auch die Kunst?

Es giebt ängstliche Gemüther, welche von der Mündigsprechung des Verstandes eine, so zu sagen, Bergletscherung der Phantasie befürchten, ein Erstarren namentlich der Dichtkunst. Solche vergessen, daß Begeisterung unser Lebenswein ist, daß unsre Vermögen keine feindlichen Geschwister sind, daß der Verstand verständig genug ist, um zu wissen, das Rechte sei noch lange nicht das Schöne, wie hinwiederum die Phantasie nun erst ihre Schwingen frei und kräftig entfalten kann, da sie sich in der sichern Hut des Verstandes fühlt. Halten wir uns also